

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortl. Red.

51. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
Für die einspalt. Zeile aus
gespaltener Schrift oder
dem Raum bei einem
Einspalt 10 Wk.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wasserläufer:
und
Wirts. Sonntagsblatt.

erschint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Zustellung
Wk. 1.65, im Verlags-
ort 10 Km. -Verkehr
Wk. 1.45, im Ablande
Württemberg Wk. 1.75.
Monats-Abonnements
und Verhältnisse.

246

Samstag, den 20. Oktober

1917.

In Württemberg 500 Mill. z. 7. Kriegsanleihe gezeichnet.

Rundschau.

Unser Königshaus hat einen schweren Verlust erlitten durch das Ableben des Herzogs Philipp von Württemberg, des ältesten Mitgliedes der königlichen Familie. Des Königs Wunsch gab dem Vater des künftigen Thronerben das Geleit zur letzten Ruhe. In dieser Zeit, wo der Tod so furchtbare Einkehr in jedem Hause hält, ist man für seine Schicksale nicht mehr so empfänglich, wie einst in Friedenszeiten. Die Wille des Volkes wird ja zu Tausenden in den verheerungsvollsten und schmerzhaftesten Lebensjahren dahingeraht. Das gericht auch unserem Königshaus, besonders den Söhnen des Herzogs Philipp zum Troste inmitten dieser Zeit der Kämpfe und Leiden. Wir Männer von der Presse haben aus unseren eigenen Reihen einen hohen Verlust zu beklagen durch den viel zu früh erfolgten Hinschied unseres Leopold Elden, Teilhabers und geschäftlichen Leiters am Schwäbischen Merkur. Auch er ist in diesem ein Opfer des Krieges geworden, als er, ungeachtet eines körperlichen Leidens, Tag und Nacht die dorten polke Arbeit im Dienste der öffentlichen Meinung verrichtete und auch keine Selbstschonung kannte, wenn es galt, im Interesse des gemeinlichlichen Geltungsberufes zu wirken. Der Herbst schenkt die Blätter von den Dämmen, und der Mensch schließt findet darin sein Stillsitzen. Die Trauer um die Entschlafenen hat nur kurze Zeit. Das Leben fordert seine Rechte; der Krieg, die Selbsthaltung der Nation nimmt unsere ganze Kraft in Anspruch.

Was diese Kraft zu leisten vermag, erkennen wir aus dem unbeweglichen Widerstand unserer Truppen gegen den englisch-französischen Ansturm an der Westfront und aus ihren neuen Taten im Osten. Eine besonders schöne Wille in dem Siegeskranz von Meer und Flotte ist die Einnahme der Insel Oesel und Dagö am Rigaschen Meerbusen, eine Tat von geradezu unerhörter Kühnheit und höchster taktischer und strategischer Bedeutung. Wir haben dadurch in der Richtung nach Koenig und Petersburg hin gegen Rußland eine unüberwindliche Frontenstellung gewonnen und die englischen Hoffnungen auf ein zweites Gibraltar, das uns in der Ostsee decken sollte, durchkreuzt. Die bedeutungsvollen militärischen Vorgänge im Osten werden begleitet durch die diplomatische Bedeutung der Reise unseres Kaisers nach Sofia und nach Konstantinopel. Daß

es sich dabei nicht bloß um böstliche Mite handelt, liegt auf der Hand. Die Staatskämpfer der drei Bundesgenossen, die im Kriege so fest zusammengehörig waren, haben sich mehr zu lösen, als in den offiziellen Teinischkeiten bekannt wird, und die Minister in der Umgebung ihrer Monarchen dürften das verhandelt haben, was uns allen zur Zeit am nächsten liegt, die Erzielung eines ehrenvollen Friedens.

Von den Parlamenten haben wir in dieser Beziehung doch nichts zu hoffen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstags, der nun glücklich wieder bis zum 5. Dezember auseinandergegangen ist, haben uns diese Ziele gewiß nicht näher gebracht. Mit Friedensankündigungen ist die englische Gewalttätigkeit nicht zu bezwängen. Wenn eher durch einen festen Standpunkt, wie ihn der neue Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann in der Etsch-Lotzingschen Frage eingenommen hat: es ist deutsches Land und muß deutsch bleiben! England jedoch hat den Franzosen versprochen, den Krieg so lange fortzuführen, als sie es um Etsch-Lotzings willen wünschen. Das wählten wir schon lange, auch wenn es der frühere und der jetzige Premierminister, Asquith und Lloyd George, in ihren wortschöpfenden Bankretreden nicht wieder ausgesprochen hätten. Wenn irgend je in der Geschichte der Menschheit, so zeigt doch dieser Krieg, daß im Leben der Völker Reden gar nichts und Taten alles bedeuten. Die jungen Serenitäten im Reichstag schaden uns nur. Die Reichstagsparteien sind jetzt entschlossen, den Reichshausier Wilsdorf zum Staatssekretär im Reichsmarineamt Capelle zu fügen und keinen anderen Reichshausier mehr zu unterstützen als den, der mit ihrer Zustimmung ernannt wird. Damit wären der Kaiser und der Bundesrat unter dem Zwang des Parlamentarismus gesetzt. Es wird wohl anders kommen. Man hat dem Staatssekretär vorgeworfen, daß er durch seine Enthaltungen über die sozialistischen Umtriebe in der Flotte deren Ansehen herabgesetzt habe. Die Taten derselben Flotte im Rigaschen Meerbusen beweisen das Gegenteil. Man hat im Reichstag dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den unerschütterten Rat gegeben, er solle nicht schwächen. Wer schwächt denn? Hindenburg oder der Reichstag? Werden uns etwa die Reden auf dem Würzburger sozialdemokratischen Parteitag zum Siege verhelfen, wo man so einig ist, daß fast jeder Redner genau das Gegenteil von dem

sagt, was sein Vorredner behauptet hat? Bricht nicht wird es nun der Kaiser um neue Wahlrecht im preussischen Landtag machen. Die Angelegenheit geht uns Württembergern unmittelbar nichts an, aber wir dürfen doch wohl bezweifeln, ob es jetzt im Kriege nichts wichtigeres zu tun gibt, als sich um ein Wahlrecht zu streiten. Immerhin, die Osterhoffnung des Kaisers hat die Beilegung des preussischen Klassenwahlrechts versprochen, und so mag denn die Redegelegenheit beginnen; auf ein paar Schlachten mehr oder weniger scheint es in diesem Kriege nicht anzukommen.

Die polnische Frage ist durch die Einsetzung eines Argentinoskates ihrer Lösung hoffentlich um einen Schritt näher gebracht worden. Es kommt nun ganz darauf an, was die Polen tun. Bis jetzt haben sie uns die Befreiung vom russischen Joch schlecht gedankt und das alte Wort von der polnischen Wirtshaus nicht vergessen lassen. Es kommt auch darauf an, wie das österreichische Parlament nach seinem Wiederauftreten die Nationalitätenfrage behandelt. Das Austragen der Wochen läßt bis jetzt vermuten, daß sie in diesem Kriege nichts gelernt und nichts vergessen haben. Wenn sogar der wegen Hochverrats zu Tod verurteilte und nur durch die allgemeine Amnestie wieder begnadigte Oberst Gramsch sich aufschickte, seinen Sitz im österreichischen Parlament wieder einzunehmen, und wenn der Immunitätsausschuß dem beipflichtet, so läßt das tief

Die Nationalliberalen und der Kanzler.

Die „Nationalzeitung“ schreibt in Speerdruck an der Spitze ihres Blattes: Es wird in der Presse die Mär verbreitet von einem gemeinsames Schritt der Führer der Reichstagsfraktionen gegenüber dem Kanzler. Nach gemeinsamer Versprechung sei man übereingekommen, dem Kanzler das Vortragsrecht auszusprechen, und nur an dem zufälligen Umständen sei dieses Beginnen gescheitert. Die Berliner „Vörsenzeitung“, die schon vor einigen Tagen geheimnisvolle, unheilchwangere Andeutungen machte, sieht nun durch eine solche Mitteilung ihre Behauptung von einem erfolgten engeren Zusammenschluß der Reichstagsparteien als erwiesen an. Allein dem ist nicht so. Dieser gemeinsame Schritt ist niemals getan, auch niemals national herabgesetzt beabsichtigt gewesen, und also konnten die Umstände die Ausführung eines Planes nicht verhindern,

vollkommen gütlich. Als Winter, der sich schon während seiner Studienzeit durch eine Anzahl kleinerer Kompositionen einen geachteten Namen in der musikalischen Welt erworben, nach länger, schwer ertragener Trennungszeit das geliebte Mädchen endlich wiedersehen durfte. Blüthen trübte Rosen auf ihren Wangen dem je zuvor, und das strahlende Lächeln, mit dem sie dem heiß Ersehnten entgegenkam, war dem glücklichen, von eigenem glücklichen Zukunfts träumen und hochfliegenden Hoffnungen begeisterten Bewunderer das verheißungsvolle Ankündigen des langen Sommertages, als welchen er sein Leben an der Seite des angebeteten Weibes vor sich sah.

— Ende —

Der Schatz im Kreml.

Der Kronprinz des einstigen Zarenthums, der nach der Revolution zum Staatsbankrott der Republik erklärt worden ist, befindet sich im Kreml in Moskau. Er besteht aus den Kronen, Szeptern, Thronen, Wäffen und Trinkgefäßen der Großfürsten und Zaren Rußlands nebst andern neueren Werkwürdigkeiten. Er bildet eine Sammlung von Kostbarkeiten, die wegen ihres zum Teil sehr hohen Alters und ihres Rühmertes für den Altertumsforscher und Künstler von großer Wichtigkeit, wegen des Reichthums an Edelsteinen, mit denen sie besetzt, aber auch für den Mineralogen von großem Interesse sind. Die Kronen ruhen auf Kissen, welche auf besonderen Stühlen liegen; die Throne stehen an der Wand des Saales auf besonderen Erhöhungen. Die Kronen sind mit Diamanten, Rubinen, Smaragden, Türkisen und Perlen besetzt; die größten Edelsteine befinden sich gewöhnlich auf der Spitze der Kronen unter dem Kreuz. Die älteste Krone, die sich im Schatz befindet, ist die, welche der griechische Kaiser Alexius Komnenus im Jahre 1116 dem Großfürsten Vladimir nach Kiew sandte.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)
„Du nicht, Editha, du nicht!“ erwiderte er in tiefer Verzweiflung, sich auf die Kniee, seine Hand herabneigend, die sich ihm aus den Dedern und Rippen heraus entgegenstreckte hatte. „Und wenn ich vor aller Welt gerechtfertigt bin, vor dir bin ich es noch nicht, solange du es verweigert, meine Verteidigung zu hören.“

„Wieder ihm Hauptes sehr verneinlich eine Tür, und als er sich umwandte, wurde er gewahrt, daß die Frau Stadträtin im Gefühl ihrer Überlegenheit das Zimmer verlassen hatte. Da hinstieg er neben dem Sessel Edithas nieder, und hielt mit seiner Verteidigung zu beginnen, küßte er, fortgerissen von der überströmenden Bärtlichkeit seines Herzens:

„Mein Lieb — oh mein teures, angebetetes Lieb!“
Und es mußte sie wohl nach seiner weiteren Rechtfertigung mehr verlangen, denn mit welchem innigem Druck schlangen ihre Arme sich um seinen Nacken, und wie wie ein lösender Hauch klang es ganz nahe an seinem Ohr:

„Mein Eingeliebter! — Mein Leben! — Mein alles!“

Die Jugend forderte ihr unabwiesbares Recht. Und für eine Reihe unvergänglich seliger Minuten vergaßen sie alles, was sie hatten erdulden müssen, um der Sonne dieses Augenblicks teilhaftig zu werden — vergaßen sie selbst der früheren Majestät des Todes, die noch immer ihre schwarzen Fittiche über das Nüchternliche Wand und seine Bemohner gedreht hatte.

Die Sensation, die der Fall Drimts und die durch das offene Geständnis des Totschlägers schon nach wenigen Wochen ermöglichte Gerichtsverhandlung erregten, ging darüber, wie in unserer vorletzigen Zeit alle Sensationen vorübergehen. Man fand das auf zehn Jahre Suchtens

lautende Urteil gegen den ehemaligen Buchhalter vollkommen gerecht; aber es entsprach dem Gerechtigkeitsgefühl des großen Publikums nicht ganz, daß der Brothändler Paul Bronde wegen Begünstigung nur ein Jahr Gefängnis erhielt, während es in Bezug auf Nora Martini nicht einmal bis zur Erhebung einer Anklage gekommen war.

Allerdings hatte man sie als Zeugin zur Hauptverhandlung geladen; aber die Ladung hatte ihr nicht ausgehört werden können, da ihr Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen war. Alles, was sich durch die polizeilichen Recherchen darüber hatte feststellen lassen, war die Tatsache, daß sie wohl in Wien eingetroffen, aber noch am nämlichen Tage wieder von dort abgereist war, ohne irgend jemand über ihre weiteren Absichten zu unterrichten. Bei der Klarheit der Sachlage konnte ja schließlich auch auf ihr Zeugnis verzichtet werden, und ihr Ausbleiben bereitete nur denen schmerzliche Enttäuschung, die sich mit großer Mühe eine Einlasskarte zu der betreffenden Gerichtsverhandlung verschafft hatten, in Erwartung des pikanten Schaupiels, die gefeierte Brechtelova über die Mitwirkung in einer blutigen Verbrechenstragödie vor den Geschworenen Rechenschaft ablegen zu sehen.

Später wurde die Erinnerung an jene Vorgänge nur noch einmal auf kurze Zeit wachgerufen, als man vernahm, daß das Nüchternliche Wirtshaus durch Verkauf in andere Hände übergegangen sei und daß die einzige Tochter des Ermordeten zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit den sonnigen Süden aufsucht habe.

In der Tat hatte Editha ihrer Vaterstadt mit dieser Reise für immer den Rücken gekehrt. Die Erinnerung an die Qualen jener furchtbaren drei Tage lastete zu schwer auf ihr. Und seitdem Winter auf ihre Wille nach Paris gegangen war, um dort seine mannichfache Ausbildung zu vollenden, gab es nichts mehr, das sie hier festgehalten hätte.

Die veränderte Umgebung und der wohlthätige Einfluß des milden italienischen Klimas erst gaben ihr die Gesundheit ihres Körpers und die Leichtigkeit ihrer Seele

Web-, Wick- und St. id.
richtigen Erzeugnissen Groß-
stücke im Großbetriebe her-
vorgeht, an einem solchen
le bereits vor dem 1. Mai
abgabe gestanden haben.
stelle behält sich vor, meh-
schaffen dieser Bekannt-
egen die Bestimmung des
richtigt des § 3 der Dun-
fische der Reichsbedarfs-
Befähigung bis zu einem
10 000 A aber mit einer

auf die in § 3 der ge-
bezeichneten Nebenstrafen

17.
angestellte:
E m p e r,
fern für bürgerl. Kleidung.
916.

Magold.
Vereinsbehörden.
Entscheidung vom 27. August
wird zufolge Bezirksratsbe-
z. Is. bekannt gegeben, daß
Wertzeichen innerhalb
ist aber innerhalb des
gestaltet werden kann.
Kommerzell.

Unterstützungen.
Dem ergeht zufolge Bezirks-
rat der Is. der Auftrag,
z. deren Angehörige Unter-
stützung auch unehel. Kinder
Verdienst finden und wer-
wegen Einstellung der Un-
gen. daß Angehörige von
Entlassung oder Beurlaubung
Familienunterstützung ohne
erheben, sich der Be-
Kommerzell.

ALIE GUSSMANN
nt.
ns
s.
Hindorsin
2
z. Zt. im Felde

17. Oktober 1917.
zeige.

ng und Vaterland stark
bei einem Sturmangriff
er Sohn, Bruder, Kesse.

hardt
Stuttgart
Regt. 122
es II. Klasse
ruffmedaille.

Reinhardt,
St. i. Felde.
Sonntag den 21. Okt.

Wessens,
Als wir errangen

der nicht bestand. Dem nach unserer Information haben sich die Dinge anders abgepielt. Wie erfahren zu dieser Frage: In Pressmeldungen wird gesagt, die Vorsitzenden der Reichsparteien seien beauftragt worden, zum Kanzler zu gehen und diesem das Mißtrauen ihrer Partei auszusprechen. Soweit die nationalliberale Fraktion in Betracht kommt, ist die Mitteilung in dieser Form unzutreffend. Tatsache ist, daß bei den Besprechungen der Reichsparteien angeregt wurde, gemeinsam vorzugehen. Dieser Gedanke kam aber nicht zur Ausführung, da das Zentrum, wie auch die Nationalliberalen sich ihre eigene Stellungnahme vorbehalten. Die nationalliberale Fraktion hat dann ihrerseits in einer Fraktionsung sich mit den bekannten Vorgängen im Reichstag befaßt und in voller Klarheit ihre Stellungnahme festgelegt. Da die Beratungen vertraulich waren, ist über den Inhalt keine Mitteilung möglich. Eine Auftragserteilung an den Vorsitzenden im Sinne der oben erwähnten Sätze ist jedenfalls nicht erfolgt. Es ist also nichts mit dem Zusammenschluß auf Gehör und Verhör. Nach der obigen Mitteilung, die von parteiunabhängiger Seite kommt, ergibt sich also, daß ein gemeinsamer Schritt nicht erfolgte und auch nicht erfolgen konnte, weil die unterschiedliche Auffassung der an der Besprechung beteiligten Parteien eine gemeinsame Aktion unmöglich machte. Diese Tatsache mag auch jenen, die in der Teilnahme der Nationalliberalen an den Interfraktionellen Besprechungen eine Bindung der Fraktion auf die Grundzüge der liberalen Parteien erblicken, beweisen, daß, wie stets betont, jeder Partei die volle Entscheidung und Handlungsfreiheit gewahrt geblieben ist. Es erscheint nach wie vor als politisches Gebot, daß die nationalliberale Fraktion die Fühlung mit den Reichsparteien aufrecht erhält. Hier vermag sie eine für das Gesamtwohl wichtigere Aufgabe zu leisten, als wenn sie entsprechend der Auffassung einiger Weniger sich zu einer Isolierung in Gemeinschaft mit den Konservativen verurteilen läßt. Die Mehrheit der Fraktion ist gewillt, diesen Weg der Mitte zu gehen. Die Fabel vom gemeinsamen Schritt muß dennoch in ein Nichts versinken, aber darüber ist man sich bei den Nationalliberalen einig, daß Herr Dr. Miquel, sollte er am 5. Dezbr. noch vor den Reichstag treten, sich einer äußerst schwierigen Lage gegenübersehen wird, ja, daß sein Verbleiben im Amte sich als unmöglich erweist. So sehr man die Agitation der Unabhängigen Sozialdemokraten verurteilt, also nicht mit der Regierung in Uebereinstimmung befindet, so wenig hält man es für möglich, daß ein Kanzler im Amte verbleibt, der so wenig die Wirkung und die Möglichkeiten politischer Vorgänge abzuschätzen weiß. Der gemeinsame Schritt ist nicht erfolgt. Die liberalen Parteien haben sich ihre selbständige Stellungnahme vorbehalten. Das aber ist kein Grund, sich über die wirkliche Lage hinwegzusetzen.

Der Weltkrieg.

Eroberung der Insel Moon.

5000 Gefangene.

Bestes Hauptquartier, 19. Okt. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die artilleristische Tätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste, sowie zwischen Her und Lys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Houthouster-Wald, bei Paschendale und zwischen Ghelweil und Zandvoorde.

Seeerzgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach regnerischem Morgen schwoll von gestern Mittag an die Artillerieschlacht nordöstlich von Zoffoud wieder zu voller Höhe an und tobte seitdem bei gewaltigem Munitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Bangwillen, abends an der ganzen Front bei Bray, nach heftigem Trommelfeuer harte französische Abteilungen zu Erkundungsvorstößen vor. Nach heftigem Kampfe wurde der Feind überall zurückgeworfen.

Die Nachbarschiffe und das Küstengebilde der Kampffront lagen unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Im Mittel des Chemin-des-Dames griffen die Franzosen erneut dreimal unsere Stellungen nördlich der Mühle von Bauciere an; sie wurden blutig abgewiesen.

Bei den anderen Armeen schrakten Regen und Nebel die Gefechtsfähigkeit ein.

Unsere Segler verlor gestern 12 Flugzeuge, davon 6 aus einem Geschwader, das auf Jagdwasser mit beträchtlichen Höhenbomben abgeworfen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unter Befehl des Generalmajors von Hoff erkömpften unsere Truppen, in Booten und auf dem Steindamm durch den kleinen Sund übergehend, das Festland der Insel Moon.

In schnellem Vorbringen wurden die Russen wo sie Widerstand leisteten überrannt. Bis zum Mittag war die ganze Insel in unserem Besitze. Von Norden und Süden eingreifende Landungsabteilungen der Marine und die Geschütze unserer Schiffe, trugen zum schnellen Erfolge wesentlich bei.

Zwei russische Infanterieregimenter, in Stärke von 5000 Mann, wurden gefangen. Die Beute ist beträchtlich. Auf Desel und Moon sind 1 Divisions- und 3 Brigadefüßler in unsere Hand gefallen.

Unsere Seeerzkräfte hatten in den Gewässern um Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Linienschiff „Slava“ (13500 To.) wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Moon u. der Nachbarsinsel Schildau gesunken.

Land- und Marineflieger hielten die Führung über den Verbleib der feindlichen Kräfte gut unterrichtet. Mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer griffen sie zu Land und See den Feind oftmals mit erkannter Wirkung an.

In der russisch-rumänischen Landfront und auf dem Kajaebanischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Unternehmung gegen Desel.

Zur Unternehmung gegen Desel erlasken wir weiter: Die Transportflotte wurde in der Hauptsache in Hamburg und Bremerhaven zusammengefaßt. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe erweist man, wenn man überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit 2 1/2 Jahren ohne Möglichkeit genügender Pflege aufgelegt hatten, daß der Befehl zur Vereinstellung der Flotte, um die Seebefehlshaltung zu sichern, erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß Kapitän, Offiziere und Besatzungen erst bei der Abfahrt der Dampfer zur Verfügung gestellt werden konnten, daß zu einer Armeerstellung außer den eigentlichen Truppen und den notwendigen Geschützen der vier lebenden Kanonen ein großer Fuhrpark mit Pferd und Wagen gehört, daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln auf Desel nicht rechnen konnte und endlich, daß die Landung an dieser Küste ohne Landungen erfolgen mußte. Die aus den Erfahrungen der Chino-Expedition im Jahre 1800 heraus geschaffene Seetransportabteilung im Reichsmarineamt hat damit den Beweis ihrer Notwendigkeit erbracht und sich ebenso wie die Schiffsbesatzungskommission und wie die deutschen Priester, denen die Ausführung übertragen wurde, dieser neuen und plößlich an sie herangetretenen Aufgabe in anerkannter Weise gewachsen gezeigt. Nach langem Vorbereiten durch die Marine-Inspektoren fuhr die Transportflotte unter dem Schutz von Tellen der Hochseeflotte durch die schmale, feindliche Fahrtrinne nach der Rückseite der Insel Desel. Der Hauptteil der Flotte nahm Kurs auf die Laggabucht, während sich ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Transportdampfern dem Schlassund näherte. Baran ließen die Torpedobootsflotten und kleine Dampfer mit der Vorhut. Leichte Mergelboote lagen über den Wellen, die nur undeutlich die Schattenrisse der Nachbarschiffe erkennen ließen, während die Küste selbst noch in störrischem Dämmerlicht und Dunkel begraben lag. Von den Küstenforten auf Toffel, die den Sund schützen sollten, war nichts zu erkennen. Lange fragten vergebens die geleitenden Kriegsschiffe, die durch ihr Feuer die Landung ermöglichen sollten, bei den vordersten Booten durch Funkgespräch nach der Lage der Batterien an. Ein einziger großer Danischkeier hatte die Küste verhängt. Während die vordersten Boote unter dauerndem Löffeln dem Kap Hammerort näherten, blühte es plößlich von der gegenüberliegenden Südspitze von Dord auf. Die Batterie Loffel hatte den Feind erkannt. Kaum eine Sekunde später donnerte es auf den deutschen Schiffen auf, die für einen Augenblick in dem aufqualmenden rötlich gelben Rauchwolken verschwanden. Am Strand fielen hohe Sand- und Wasserfontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten vor den Batterien, die sich durch ihr Abwehrfeuer dazwischen hatten. Bald erkannte man die Kanonen der Balle vor dem dunkleren Hintergrund des Waldes. Die Batterien wüsten von der Transportflotte ablassen und hatten Arbeit genug sich die Kriegsschiffe zu erwachen. Wieder lohnten gleich Kleinsinger die Langrohre der Passagierdampfer in die Höhe. Wieder blühten gelbe Feuerstrahlen aus den Mündungen. Die zweite Salve sah im Ziel. Nur noch drei Geschütze feuerten weiter auf Toffel. Bald verstummte das Feuer völlig. Die Batterie war niedergedrückt. Inzwischen wimmelte es an der gegenüberliegenden Küste von Hammerort auf dem hohen Wasser von Booten. Maschinengewehre und Dampfmaschinen in ihrem Hin und Her die Beobachtungen an Land tragend. Die auf Hammerort als vorhanden gemeldete Batterie sollte ein Landungskorps der Marine von der Rückseite her nehmen. Als die letzten Abwehrmeldungen hatten das Vorhandensein dieser Batterie schon zweifelhaft erscheinen lassen und wirklich fanden die ersten leidigen gekleideten Blausachen kaum Widerstand. Eine schwache Grenzschutzabteilung wurde urreigt und zum Teil gefangen genommen. Dann besetzten Kanonen die Signalstation Hammerort und sicherten bündelkopfförmig das Kap, während die ihm zugeordneten Armeegruppen sich eiligst auf ihre Fahräder schwingen und sofort ostwärts reichten. Die vor Toffel und Hammerort liegenden Seeerzkräfte unterzogen sich nach Beendigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die Durchfahrt durch den münzengesperren kleinen Schlassund frei zu machen, um den Eintritt in das Kap Wick zu erkämpfen, da nur von hier aus der die Insel Desel und Moon verbindende Damm unter Feuer genommen werden konnte. Der kleine Sund zwischen diesen beiden Inseln ist eine ganz flache Wasserstraße, die üblich des Steindammes überhaupt nicht, nördlich des Damms nur noch von ganz flach gehenden Fahrzeugen

befahren werden kann. Der Nordteil des Sundes ist, wie schon erwähnt, außer dem durch das südlich mit Minen besetzten Kap Wick geschützt, dessen Ausgang in die freie See durch den schmalen und hohen Schlassund führt. Zu gleicher Zeit hatte der Hauptteil der Flotte die münzengesperren Gruppen in der Laggabucht gelandet, um nach Erfüllung dieser Aufgabe nach Süden zu gehen, dort die schweren Geschütze von Toffel auf der Sworde Halbinsel niederzukämpfen und dann in den gleichfalls münzengesperren Kajaeban Meerbusen vorzubringen. WTB.

Der Seekrieg.

Ein neuer Seefieg unserer Flotte bei der Insel Moon.

Berlin, 19. Okt. WTB. Draht.

Amlich wird mitgeteilt: Nach Niederkämpfung der Batterien auf Wecker und Moon am 18. Oktober durch die Linienschiffe und Kreuzer der Flotte, wurde in weiterem zielbewussten Zusammenarbeiten mit dem Heer die Insel Moon genommen. Teile unserer leichten Seeerzkräfte unterstützten dabei den Übergang über den kleinen Sund im Norden. Bei den Kämpfen im Moon-Sund hat eines unserer Linienschiffe das russische Linienschiff „Slava“ durch Treffer in der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es auf flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootzerstörer vernichtet. Der Rest der feindlichen Flotte befindet sich auf weiterem Rückzug nach Norden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

II-Boosterfolge.

Berlin, 18. Okt. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Unermüdlich Tag und Nacht tätig, haben deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote im Mittelmeer neue Erfolge erringt. 13 Dampfer und 4 Segler mit über 40 000 BRT. sind versenkt worden. In Besonderen wurde der Transport nach Indien empfindlich getroffen. Ein U-Boot vernichtete allein 4 nach italienischen Häfen bestimmte Kohlendampfer mit rund 15 000 Tonnen Kohlen. Unter den versenkten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer „Sifton“ (3221 To.), „Swanen“ (3889 To.), „Kricomoor“ (3298 To.), die griechischen im Dienst der Entente fahrenden Dampfer „Nicolaos Koufos“ (2421 To.) und „Konstantinos Embricos“ (2611 To.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein II-Bootsfeld.

Berlin, 19. Okt.

Der in einer der letzten Admiralitätsmeldungen erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des II-Bootes 39, befindet sich mit seinem Boot seit 1915 im Mittelmeer. Er versenkte insgesamt 140 Schiffe mit zusammen 411 000 Tonnen, darunter 4 Truppentransportdampfer.

Der Luftkrieg.

Die Luftangriffe auf Dänkirchen.

Bern, 19. Okt. WTB.

Die französische Informationspresse veröffentlicht jetzt ausführliche Nachrichten über die Zerstörungen infolge der Luftangriffe auf Dänkirchen. Danach sind sehr viele Häuser, Speicher und Lagerräume in allen Stadtteilen abgebrannt. Schwere Beschädigungen sind angerichtet worden. „Zeit Paris“ berichtet, daß man in der Stadt auf Schritt und Tritt zerstörte Häuser antreffe. Ein größere Anzahl Personen der Bevölkerung scheint getötet worden zu sein. Die Berichte leugnen nicht die übereinstimmend militärischen Schäden ab und lassen Lappalie von deutschen Bomben getroffen sein, als Beweis für die barbarische Kriegführung der Deutschen.

Der Kaiserbesuch in Konstantinopel.

Der Kaiser hat zahlreiche Auszeichnungen an türkische Persönlichkeiten verliehen, so an Ali Ruffi Bey, dem Minister für öffentliche Arbeiten, Scherif Bey, dem Handelsminister, Heshim Bey, dem Postminister, Husein Bey, dem Präsidenten des Senats, und Kuchler Bey, dem früheren Gesandten in Athen. — Der Sultan verlieh ebenfalls verschiedene Auszeichnungen an das Gesolge des Kaisers und Mitglieder der deutschen Botschaft, u. a. an den Chef des Geheimen Stabes, den Wirkl. Geh. Rat Dr. von Selim, Staatssekretär von Rühlmann, an den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff, General von Loffow und an den Generalkonsul Werken. — Der Sultan hat Kaiser Wilhelm zum Marschall der osmanischen Armee ernannt. Die feierliche Beilegung der Urkunde und des kaiserlichen Befehls, die die Ernennung ausdehnt, hat im Pera-Palast stattgefunden. Der Sultan, der Marschalluniform tragend, hatte sich mit seinem Gesolge zur Begegnung mit dem Kaiser dorthin begeben. Der erste Parlamentspräsident überreichte ihm ehrentreu die Urkunde, die der Sultan darauf nebst dem Marschall dem Kaiser persönlich übergab. WTB.

Yegrome in London.

Die jüdische und englische Zeitungen berichten, fanden am 24. und 25. Sept. unmittelbar vor dem jüdischen Fest Yegrome in Londoner Open Street. Viele Juden von russischer Herkunft, selbst jüdische Soldaten, wurden vom Bödel, dem sich auch englische Soldaten angeschlossen hatten mißhandelt. Die Fenstergehäusen vieler jüdischer Häuser war

den einge
verpflanz
tere Aus
Belu
progrom
daran tr
den in C
vor allem
selben Be
zu schief
englische
was aber
Lügen er
einzigler
und zw
son 40
Nach
aus Pele
ist das fo
richtig an
Bauern b
auch der
in Peters
vormals w
sich ein
Verbreite
Zahl der
unfähig
Unfähig
die für D
zu unterg
Insel
zur S o l
welche Ur
toleranz
reisen;
mille ger
wegs eine
Erklärung
schon jahre
o erwie
Diese
französis
meer. W
daß seine
nicht für
von Gebie
nach seine
russische
erfreut,
gültigen,
den Uloa
mitten un
gelber zu
eine solche
ber an der
nation gef
wie sind ja

gestattet,
füngung
ber. Belu
25. August
beide die
Schiffsber
befahren.
zu go
Nend



Bekanntmachung

des k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 18. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa 1500/9, 17. K.R.A. betreffend Beschlagnahme von Holzzeilstoff und Strohzeilstoff in Kraft getreten, welche alle vorhandenen und zukünftig hergestellten oder eingelieferten Mengen dieser Stoffe erfasst. Die Veräußerung und Lieferung von Holzzeilstoffen und Strohzeilstoffen ist bis zum 1. Dezember 1917 ohne Bezugschein, nach diesem Zeitpunkt nur gegen Bezugschein der Zellstoff-Verteilungs-Stelle, Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 1, gestattet.

Die Verarbeitung der beschlagnahmten Stoffe ist unter gewissen Voraussetzungen (§ 4 der Bekanntmachung) erlaubt. Auch ist die Vermittlung von Ausnahmen von den Bestimmungen der Bekanntmachung durch die Kriegsstoff-Abteilung vorgesehen.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 18. Oktober 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 18. Oktober 1917.

Stelln. Generalkommandos des XIII. (Königl. Würt.) Armeekorps.

Mit dem 19. Oktober 1917 ist an Stelle der früheren Bekanntmachung Nr. Ch. II. 1000/4 16. K.R.A. betr. Verbot der Extraktion von Gerbrinde, Beilage zum Staatsanzeiger vom 31. 5. 16. Nr. 126, eine neue Bekanntmachung Nr. L. 15008. 17. K.R.A. betr. Beschlagnahme, Veräußerung, Verwendung und Meldepflicht von pflanzlichen Gerbstoffauszügen und künstlichen Gerbstoffen in Kraft getreten. Die Bekanntmachung betrifft die Auszüge aus pflanzlichen Gerbstoffen jeder Art, sowie die künstlichen Gerbstoffe.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 19. Oktober 1917 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart den 19. Oktober 1917.

Bekanntmachung

des k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Infolge der in letzter Zeit eingetretenen Verzögerung der landwirtschaftlichen Herbstarbeiten hat sich das k. Generalkommando veranlaßt gesehen, die Einberufung sämtlicher auf 22. Oktober beschriebenen Mannschaften auf **Wittwoch 7. November 1917** für das ganze Land zu verschieben.

Sollten infolge dieses Aufschubes Mannschaften, welche den landwirtschaftlichen Verrichtungen nicht angehören, vorübergehend arbeits- und breadlos werden, so steht ihrer Erfüllung am 22. 10. 17 beim zuständigen Bezirkskommando nichts im Wege.

Stuttgart, den 18. Oktober 1917.

R. Kameralamt Altensteig.
Postfachkonto Nr. 602.

Aufforderung

zur

Bezahlung der Einkommen-, Kapital-, Vermögen-, Kriegs- und Besitzsteuer von 1917.

Diesigen Steuerpflichtigen, welche die auf 1. August d. J. fälligen Teilbeträge an Einkommen- und Kapitalsteuer sowie die bereits im ganzen Betrag fällige Vermögenssteuer und endlich die auf 1. Juli begy. 10. Juli d. J. fälligen Teilbeträge an Kriegs- und Besitzsteuer noch nicht entrichtet haben, werden zur ungezüglichten Bezahlung aufgefordert.

Gegen Schuldner, die nicht bis zum 28. Oktober i. B. in ihrer Verpflichtung nachkommen, mußte alsbald das Zwangsversteckungsverfahren eingeleitet werden.

Bei Einzahlungen durch die Post ist die Art der Steuer und Nummer des Steuerzettels genau anzugeben.

Oberamtsstadt Nagold.

Schafweide=Verleihung.

Die Schafweide auf hiesiger Feldmarkung, welche vom 1. April bis 31. Dez. und zwar im Besonderen mit 300, im Nachsommer mit 450 Schafen besetzt werden darf, wird auf 1918 bis 1920 im ganzen oder in 2 Teilen wieder verpachtet, wozu Beschuldhaber — unbekannt mit Vermögens- und Leumundzeugnis versehen — auf

Dienstag, den 23. Okt., vormittags 11 Uhr in die Ratskammer der Stadtpflege hienit eingeladen werden.

Den 12. Okt. 1917. Stadtpflege: Lenz.

Wohn- u. Geschäftshäuser, Landbauwesen Grundstücke, Geschäfte gesucht!

Wer irgend ein Objekt oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die Zentral-Vermittlungs-Zentrale, Rastatt, Badenerstr. 48!

Erbfjen = Wicken = Klee samen = Stroh sowie Klee samen gieb

Kauft jeden Posten ab Beladestation geg. Kasse

J. Horst, Rgl. Post. Rötzmühl (Witbg.).

empfehlen
Künstlerkarten G. W. ZAISER.

Zu kaufen gesucht

werden 2 noch gut erhaltene **Hobelbänke.**

Zu erstn. in der Geschloßstraße d. St.

Einen gebrauchten, noch gut erhaltenen

Herd

sucht zu kaufen.

Wer sagt die Geschäftsstelle da. St.

Altensteig.

Der Untergeschichte verkauft am **Kirchweih Montag den 22. Oktober nachmittags 3 Uhr circa 20 Meter**

schönes dürrer Scheiterholz.

Waldteil Reute zwischen Eberhardt und Eichenhof.

Liebhaber sind eingeladen.

Gotth. Dietrich.

Eichenhof.

Ein Paar

Lern-Stiere

verkauft

Schill, Mühlebes.

Photog. Bedarfsartikel

hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. 2%, Rab. v. Barzahlung, schnellsten C. Hollender, Buchhdlg., Nagold.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alle Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl

Musikhaus Carth, Pforzheim
Leopoldstraße 17
Arkaden Niedlsh-Rohrdelche.

Kauf abgegebener Gramophonplatten und Discs zum vorgeschriebenen Höchstpreise v. Mk. 1.75 kg. Alle Reparaturen und Stimmen.

Kleine Schriften zum Jubiläumsjahr:

Petrich, Der deutsche Luther 1.80
Preuß, Unser Luther — 80
Buchwald, Martin Luther 25.—
Schmidhel, Martin Luther —.10

Vorhältig bei **G. W. Jaiser, Nagold.**

Co. Gottesdienst in Nagold.

Am Kirchweih-Sonntag, den 21. Okt. 1/10 Uhr Predigt.
1/2 Uhr Christliche Lieder.
1/3 Uhr Kriegshilfskassen mit Vortrag: Wie Luther sein Werk verteidigt.
Sonntag, 25. Okt. vorm. 1/9 Uhr Predigt zur Eröffnung der Bezirkssynode (Stadtpfarrer Walter Wildberg.)

Rath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 21. Okt. 9 Uhr Predigt und Amt. 1/10 Uhr Abendg.
Montag, 22. Okt. 1/2 Uhr in Altensteig.

Gottesdienst der Methodisten-Gemeinde in Nagold:
Sonntag, 21. Okt. vorm. 1/10 Uhr Predigt. Abends 1/8 Uhr Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Frauenarbeitschule Nagold.

In Anbetracht des herrschenden Stoffmangels soll vom 22. Oktober an **Kriegerfrauen** und anderen Frauen in der Frauenarbeitschule die Möglichkeit gegeben werden, unter unentgeltlicher Anleitung und Beihilfe der beiden Lehrerinnen (Fr. Mayer, und Fr. Draug)

Weißzeug und ältere Kleidungsstücke

für sich und ihre Kinder **umzuarbeiten.**

In Aussicht genommen sind zunächst 3 Nachmittage: **Montag, Dienstag und Donnerstag je von 2-5 Uhr.**

Die Lehrerinnen stellen sich aber auch während der übrigen Schulzeit (vor- und nachmittags) gerne zur Verfügung. Sie sind zu jeder weiteren Auskunft ebenfalls gerne bereit.

Nagold, den 15. Oktober 1917.

Der Schulvorstand:
Reallehrer Bodamer.

Rosfelden-Wingerhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Montag, den 22. Oktober 1917** freundlichst einzuladen.

Albert Ziegler, Hausmeister
Sohn des Jakob Ziegler, Bauer in Wingerhausen.

Maria Bachmann Tochter des Friedrich Bachmann, Rührmeister in Rosfelden.

Kirchgang in Rosfelden um 12 1/2 Uhr.

Effringen, den 19. Oktober 1917.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treubeforgte Mutter

Magdal. Braun,

Wime, geb. Dengler, 69 Jahre alt heute früh 7 1/2 nach kurzer schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerz die Kinder:

**Friedrich Braun, Schultheiß in Deckensprung,
Kathrine Bader geb. Braun,
Jakob Braun im Felde.**

Beerdigung: Sonntag nachm 2 1/2 Uhr.

Wieshausen, den 19. Okt. 1917.

Trübsal-Anzeige.

Tiefbetrübt teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe, unversehrliche Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Katharine Binder

geb. Raaf

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 34 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerz der Gatte: **Gottlieb Binder, Feizer** mit seinen 4 Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Okt. 1917 mittags 2 Uhr statt, anschließend Gottesdienst in der Kirche.

Gebetbücher

empfehlen **G. W. Jaiser, Nagold.**

Besteht...
Preis...
247
Zum Sel...
Zum v...
Best...
Rum...
Auf der...
es...
die...
durch...
an...
einigen...
Ein...
Rum...
ein...
noch...
bar...
und...
Sch...
nach...
ob...
be...
trag...
m...
W...
lassen...
K...
bew...
nicht...
L...
die...
Da...
man...
R...
leicht...
Ber...
me...
gute...
br...
nicht...
L...
Doch...
I...
nicht...
Bei...
wegen...
wenn...
so...
Und...
wieder...
M...
schen...
so...
Starr...
in...
st...
ne...
Frau...
br...
Ber...
und...
B...